

zu einem lichterem Orte durchzudringen,*) doch geschah auch das nicht ohne Verluste. Als sie von da ansbrachen, gerieten sie wieder in dichte Waldungen.

Es war schon der dritte Tag, daß sie so dahinzogen. Heftiger Regen und starker Wind überfiel sie wieder und ließ sie weder weiterziehen noch auch sicheren Fuß fassen. Die Germanen waren ihnen an Zahl weit überlegen, denn auch die früher Bedenklichen hatten sich eingefunden. Sie umringten nun die schwächeren Römer und machten sie nieder, so daß Varus und die angesehensten Führer aus Furcht, lebendig gefangen zu werden, den Entschluß faßten, sich in ihre eigenen Schwerter zu stürzen. Sobald dies bekannt wurde, setzte sich keiner weiter zur Wehr.

Nichts Blutigeres gab es je als das Schlachten dort in den Sümpfen und Wäldern Germaniens. Vorzugsweise hatten es die Feinde auf die Sachwalter abgesehen. Einigen stachen sie die Augen aus, anderen schnitten sie die Hände ab, einem nähten sie den Mund zu, nachdem sie ihm die Zunge ausgerissen hatten. Diese nahm einer der Germanen in die Hand und sprach: „Nun höre endlich auf zu zischen, Schlange!“

Als Augustus von dieser großen Niederlage Kunde erhielt, war er so niedergeschlagen, daß er mehrere Monate hindurch Haar und Bart wachsen ließ. Bisweilen stieß er den Kopf gegen die Thür und rief dabei aus: „Varus, gib mir die Legionen wieder! Den Tag der Niederlage beging er alljährlich als einen Tag tiefer Trauer.“ (Cassius Dio, Florus und Suetonius, römische Geschichtschreiber; gefürzt.)

10. Hermanns Ende.

1. **Germanicus.** Nach dem Tode des Augustus wurde Tiberius Kaiser in Rom. Er begann noch einmal den Kampf mit den Germanen (14 n. Chr.) und schickte seinen Feldherrn Cäsar Germanicus mit einem gewaltigen Heere in ihr Land. Als dieser einmal gegen die Weser vorrückte, kam er an die Stätte, wo sechs Jahre vorher die Römer geschlagen waren. Haufenweise lagen da die bleichenden Gebeine umher, die Schädel der Geopferten waren an die Bäume genagelt, und zerbrochene Waffen bedeckten den Boden. Germanicus ließ die Gebeine sammeln und mit einem großen Erdhügel bededen.

2. **Segest und Thusnelda.** Hermann versuchte abermals, alle germanischen Stämme zum Kampfe wider die Römer zu entflammen. Aber sie waren vielfach uneinig geworden, und ein Stamm wollte sich dem anderen nicht fügen. Ja, es gab sogar Germanen, die sich durch römisches Geld und römische Schmeicheleien blenden ließen, die Sache ihres Volkes verrieten und den Römern dienten. Der Schlimmste dieser „römischen Partei“ war Segest. Er war schon immer Hermanns Gegner gewesen. Als aber Hermann ihm die Tochter Thusnelda geraubt und sie gegen seinen Willen zur Frau genommen hatte, da brach zwischen beiden offene Feindschaft aus. Segest entriß ihm Thusnelda bald wieder und hielt sich mit ihr in einem umschlossenen Hofe verborgen. Hier belagerte ihn Hermann; Segest aber wurde durch die Römer befreit und stellte sich mit seiner Tochter und seinem ganzen Hause unter ihren Schutz.

Hermann bot alles auf, um Thusnelda aus den Händen der Römer frei zu machen. Wohl besiegte er noch mehrmals die Feinde, aber Thusnelda sah er nicht wieder. Sie war mit nach Rom gekommen. Als Germanicus einige Jahre später in Rom seinen Siegeszug hielt, schritt Thusnelda in Ketten als Gefangene mit ihrem zwei Jahr alten Söhnchen dem Siegeswagen des Feldherrn voran. Der treulose Segest aber schaute von einem Ehrenplatze herab der Schmach seiner Tochter und seines Entles zu.

3. **Hermanns Tod.** Uneinigkeit und Neid nahmen unter den germanischen Fürsten immer mehr zu. Ihr Freiheitsstolz konnte es nicht ertragen, daß einer

*) Wahrscheinlich bei Detmold.